

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1854**

64 (1.6.1854)

# Der Landbote.

## Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

N<sup>ro</sup>. 64.

Donnerstag, den 1. Juni

1854.

[509]

Den Viehsalzverkauf auf den Großherzoglichen Salinen betreffend.

Nro. 8017. Das Großherzogliche Finanzministerium hat mittelst Entschliebung vom 6. d. M., Nro. 3189, bestimmt:

- 1) vom 1. Juli d. J. an beträgt der Preis des Viehsalzes auf den beiden Großherzoglichen Salinen für den Sack von zwei Zentnern fünf Gulden, für den Sack von einem Zentner aber zwei Gulden sechs und dreißig Kreuzer;
- 2) an Viehsalz soll auf den Großh. Salinen stets ein solcher Vorrath gehalten werden, daß jede Nachfrage darnach sogleich befriedigt werden kann;
- 3) den Viehsalzbeziehern ist gestattet, den Geldbetrag ihrer Bezüge an Viehsalz entweder an die betreffende Großh. Salinekasse unmittelbar oder an die ihnen gelegene Großherzogl. Obereinnehmeri (das Großherzogliche Hauptsteueramt) zu entrichten. Dies wird andurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Karlsruhe, den 16. Mai 1854.

Steuer-Direktion.

S e l s a m.

Casimone.

[507]

Die Haupt-Hundsmusterung pro 1854 betr.

B e s c h l u ß.

An sämtliche Bürgermeisterämter.

Nro. 9024. Zur Vornahme der Haupt-Hundsmusterung pro 1854 werden folgende Tagfahrten festgesetzt, wobei sich Thierarzt Zimmermann zur festgesetzten Stunde einfinden wird:

- Juni den 7., Mittwoch, Morgens 8 Uhr, Helmhof mit Mühle, Nachmittags 1 Uhr, Neckarbischofsheim.  
" " 8., Donnerstag, Vormittags 8 Uhr, Untergimpern, Nachmittags 2 Uhr, Hasselbach mit beiden Bügelhöfen.  
" " 9., Freitag, Vormittags 8 Uhr, Obergimpern, Nachmittags 2 Uhr, Wagenbach und Eulenberg.  
" " 10., Samstag, Vormittags 8 Uhr, Rappenu, Nachmittags 2 Uhr, Saline.  
" " 12., Montag, Vormittags 8 Uhr, Babstadt mit Martinshof, Nachmittags 2 Uhr, Treschklingen.  
" " 13., Dienstag, Mittags 12 Uhr, Siegelbach mit Mühle.  
" " 16., Freitag, Mittags 12 Uhr, Hüffenhardt mit Wüsthäusen und Mühle.  
" " 17., Samstag, Vormittags 8 Uhr, Wollenberg, Nachmittags 1 Uhr, Barga mit der Mühle.  
" " 19., Montag, Morgens 7 Uhr, Helmstadt mit Mühle, Nachmittags 2 Uhr, Weiler und Engelhof.  
" " 20., Dienstag, Mittags 12 Uhr, Reichartshausen mit Mühle.  
" " 21., Mittwoch, Mittags 12 Uhr, Epsenbach mit Mühle.  
" " 22., Donnerstag, Mittags 12 Uhr, Waibstadt mit Mühle.  
" " 23., Freitag, Morgens 8 Uhr, Flinsbach mit Mühle.

Die Bürgermeisterämter haben sogleich und wenigstens 3 Tage vor der Musterung durch Umsagen und am Tage der Musterung selbst die Gemeinde hievon zu verständigen und dabei zu bemerken, daß:

1) der Besitzer eines Hundes oder einer Hündin, welcher dieselbe bei der Hauptmusterung nicht vorführt, in eine Strafe des doppelten Betrags von der daneben noch zu erhebenden Taxe verfallen werde, wovon jedoch die Besitzer solcher Thiere befreit sind, welche das Alter von 6 Wochen noch nicht erreicht haben;

2) daß jeder Besitzer eines Hundes 4 fl. und einer Hündin 2 fl. und für diejenigen, welche zur Sicherheit oder zum Gewerbsbetrieb unentbehrlich sind, 1 fl. 30 kr. resp. 1 fl. zu bezahlen hat.

Von dem Tage der Hundsmusterung sind die Steuererheber in Kenntniß zu setzen.

Neckarbischofsheim, am 24. Mai 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B e n i ß.

[512] Sinsheim.

### Liegenschaftsversteigerung.



Den Johannes Appenzel, ler Eheleute von Rohrbach werden in Folge richterlicher

Befugung

Mittwoch den 19. Juli d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus

circa 1 Viertel Acker und 1/2

Viertel Wiesen, im Tax von 150 fl.

zu Eigenthum verkauft und endgiltig zugeschlagen, wenn wenigstens der Schätzungspreis geboten wird.

Sinsheim, den 26. Mai 1854.

J. S t u h l,  
Notar.

[510] Hoffenheim.

### Liegenschaftsversteigerung.



Da die in Nro. 56 dieses Blattes beschriebenen Liegenschaften des Johann Georg

Röhler und seiner Kinder bei der gestrigen Versteigerung den Anschlag nicht erreichten, so werden dieselben auf dem Rathhaus dahier

Montag den 19. kommenden Monats,  
früh 7 Uhr,

einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt.

Hoffenheim, den 27. Mai 1854.

Das Bürgermeisteramt.

Engelhardt.

vdt. Stephan.

[511] Heidelberg.

### Weinversteigerung.

Mittwoch, den 7. Juni, Vormittags 10 Uhr, versteigere ich aus Auftrag eines auswärtigen Handlungshauses im hiesigen Inlands-Lagerhaus in schicklichen Abtheilungen gegen gleich baare Zahlung:

362 Bout. Muscat-Lünel,  
36 „ Malaga, und  
2 Körbe Champagner.

Proben werden bei der Versteigerung verabreicht.

**L. Schäffer**, Commissionär.

[513] Hilsbach.

### Kapital auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen 380 fl. Pflögenschaftsgelder gegen doppelte Versicherung zum Ausleihen bereit.

Hilsbach, am 30. Mai 1854.

**Gerhard Huber**,  
Oekonom.

### Aktenstücke zum Kirchenstreit.

(Karlsruher Zeitung.)

Viele werden dormalen nicht müde, die bisherigen Staatsgesetze und Verordnungen über die Beziehungen der katholischen Kirche zum Staate als den Rechten, Satzungen, und Interessen jener widerstreitend anzusehen, ja deren Befolgung als Eid- und Treubuch gegen die Kirche und deren Obere hinzustellen. Diese mögen aus dem nachstehend mitgetheilten Inhalte einiger Aktenstücke entnehmen, wie ganz anders die Träger der Kirchengewalt über die nemlichen Gesetze und Verordnungen noch vor kurzer Zeit dachten und sprachen.

Wir geben hierzu keinen weitem Kommentar, als es zum Verständniß der Aktenstücke nöthig ist.

#### 1) Der Eid des Erzbischofs.

Unmittelbar vor der am 26. März 1843 stattgefundenen Inthronisation des Erzbischofs Hermann v. Vicari legte derselbe in die Hände des damaligen landesherrlichen Prinzipal-Abgeordneten folgenden Eid ab:

„Ich schwöre und verspreche bei den heiligen Evangelien Gottes Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog Leopold von Baden und Allerhöchstdessen Nachfolgern in der Regierung, so wie den Gesetzen des Staates Gehorsam und Treue.

Ferner verspreche ich, kein Einverständnis zu unterhalten, an keiner Berathschlagung Theil zu nehmen, und weder im In noch im Auslande Verbindungen einzugehen, welche die öffentliche Ruhe gefährden, vielmehr wenn ich von irgend einem Anschläge zum Nachtheil des Staates, sei es in meiner Diözese oder anderswo, Kunde erhalten sollte, solche Seiner Königlichen Hoheit zu eröffnen — so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium.“

Der Erzbischof leistete damals auch dem Pabste den kanonischen Eid, jedoch mit folgendem Zusätze:

„Alles Dieses werde ich um so unverbrüchlicher halten, je gewisser ich bin, daß hierin Nichts enthalten ist, was meinem Eide der schuldigen Treue gegen Seine Königliche Hoheit den Großherzog Leopold und seinen Thronfolgern entgegen sein könnte.“

Der Erzbischof Hermann v. Vicari war also im Jahre 1843 von der Ueberzeugung durchdrungen und sich bestimmt bewußt, daß die damaligen Staatsgesetze und Verordnungen, welche heute noch dieselben sind, seinen Verpflichtungen gegen die Kirche nicht widerstreiten. Dennoch tritt er nun nicht nur selbst gegen sie auf, sondern fordert auch Andere zum Ungehorsam, ja zur Auflehnung gegen sie auf. Und das dem Fürsten in feierlicher Stunde gegebene eidliche Versprechen, Nichts zur Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu thun, — war es eine Gewähr für diese? — Im Odenwald stehen Truppen, sie gegen die Gefährdung zu schützen, die die erzbischöfliche Ordnung vom 5. Mai d. J. ihr bereitet!

### Dienstschriften.

Karlsruhe. Seine Königliche Hoheit der Regent haben Sich gnädigst bewogen gefunden:

den bisherigen Registrator im Großherzoglichen Geheimen Kabinet, Sekretär Adolph Kreidel, zum Hoffsekretär mit dem Charakter als Geheimer Sekretär, den bisherigen Kanzleigehilfen Friedrich Baumann zum Kanzlisten im Hoffsekretariat, und den

Ministerialsekretär im Ministerium des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Joseph Barbiche, zum Geheimen Kabinetregistrator zu ernennen;

die Obereinnehmerei Bruchsal dem Obereinnehmer Sigel in Sinsheim und die Obereinnehmerei Sinsheim dem Obereinnehmer Dörner in Buchen zu übertragen;

den Privatdozenten Dr. König an der Universität Freiburg zum außerordentlichen Professor zu ernennen;

den Lehrer Karl Rapp am Lyzeum zu Mannheim, den Lehramts-Praktikanten Friedrich Müller am Gymnasium zu Lahr, und den Lehramts-Praktikanten Thomas Heinemann am Gymnasium zu Donaueschingen als Lehrer mit Staatsdiener-Eigenschaft anzustellen;

die evangelische Pfarrei Wilferdingen, Dekanats Durlach, dem Pfarrer Friedrich Schumacher in Weiler zu übertragen.

### Zur Geschichte des Tages.

\* **Se. Großh. Hoheit der Prinz Carl** sind wieder von Karlsruhe abgereist.

Heidelberg. Wir haben gegenwärtig viele hohe russische Herrschaften hier, die in Behandlung der Hrn. Geh. Rath Chelius Vater und Professor Chelius Sohn sind, und dem Vernehmen nach werden dieser Tage wiederum hochadelige Familien derselben Nation zu gleichem Zwecke hier eintreffen. — Unser bisheriger Militärbevollmächtigter beim Bundestag, Generalmajor v. Krieg, hat seinen bleibenden Wohnsitz hier genommen, ebenso der gewesene kgl. preuß. Gesandte in London, Ritter v. Bunsen.

Mannheim, 28. Mai. Seit einigen Tagen weist ein großh. Kriegskommissär hier, um die Erfordernisse zur Garnisonirung der nach dem Odenwalde abgegangenen Truppen in Wertheim zu besorgen. Nach einem Garnisonbefehle sind mit dem heutigen Tage wegen einseitigen Vorangehens der Pfarregeistlichkeit bis auf Weiteres die Kirchenparaden des katholischen Antheils der hiesigen Besatzung eingestellt und haben die betreffenden Soldaten als Einzelpersonen den Gottesdienst zu besuchen.

\* Bei der stattgehabten Zusammenkunft der Amtsvorstände des Unterrheinkreises erklärten 11 davon, von allen ihren Kirchenvorstehern (ca. 300) hätten 8 sich für den Erzbischof erklärt. Hieraus ist die Stimmung des katholischen Volkes gegen diese Anmaßung des Klerus zu bemessen. Diese 8 wurden sogleich amtlich entlassen.

Wertheim, 27. Mai. Auf morgen Abend sind 500 Mann Infanterie und auf übermorgen 100 Mann Kavallerie aus der Mannheimer Garnison hier angefangt; von diesen sollen 250 Mann in den leer stehenden Gebäuden einkasernirt, der Rest, aber sofern er nicht anderwärts verwendet wird, bei den Bürgern untergebracht werden. — Von Unruhen in unserer Nachbarschaft, welche ein militärisches Einschreiten nothwendig machten, verlauset nichts; doch soll im Amtsbezirk Tauberbischofsheim, wo sich dormalen Hr. Ministerialrath Fieser befindet, auf Requisition des Herrn Amtsvorstandes alle verfügbare Gendarmeriemannschaft zusammengezogen worden sein. —

Oberkirch, 26. Mai. Vorgestern entlud sich ein starkes Gewitter über unser gesegnetes Thal, ohne jedoch im Allgemeinen erheblichen Schaden anzurichten; eine arme Familie in Butschbach aber suchte dasselbe schrecklich heim, indem der Vater, der fleißige,

brave Ernährer von 9 unversorgten Kindern, vom furchtbaren Blitzstrahl jählings in die kalten Arme des Todes geschleudert wurde. Ein unermüdet thätiger Mann, dem es in diesen herben Zeiten doppelt schwer ward, seine starke Familie bei kleinem Besitzthum nothdürftig zu ernähren, versammelte der verunglückte bei dem drohenden Gewitter seine Kinder um sich, um nach alter, frommer Sitte mit ihnen zu beten, und so mit dem Gebetbuch, aus dem er vorlas, in der Hand, ward er, und nur er allein, aus der Mitte der Seinen vom Blitz hingestreckt. Den Zustand der Frau und der armen Kinder zu beschreiben, wäre vergeblich; das Plötzliche und Furchtbare des Schlags läßt sie noch nicht zur Besinnung kommen. Und was dann, wenn diese wohlthätige Erstarrung von ihnen genommen ist? Eine grauenvolle Zukunft starrt sie an, wenn nicht mildthätige Herzen sich ihrer erbarmen; den selbst ihr Häuschen, obwohl der Strahl nicht zündete, ist durch die Gewalt des Streiches so stark beschädigt, daß sie es ohne gründliche Reparatur fernher nicht bewohnen können.

Kaum erhielt Sr. Königl. Hoheit, unser allverehrter Regent, von diesem Unglück Nachricht, so beeilte sich Höchstderselbe, durch eine wesentliche Geldgabe die Thränen der Wittwe und verwaiseten Kinder zu trocknen. Mit der innigsten Rührung tiefgefühltesten Dankes nahm dieselbe mit ihrem Amtsvorsteher die gnädigste Gabe an, und Beide werden ihrem gütigen Fürsten ewigen Dank zollen.

Stuttgart, 28. Mai. Freitag Abend um halb 7 Uhr trafen S. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin nach fast siebenmonatlicher Abwesenheit von St. Petersburg in erwünschtem Wohlsein wieder hier ein.

\* Bei Kirchheim in Württemberg ist kürzlich eine ganze Falschmünzerbande ausgehoben worden, und sitzt jetzt hinter Schloß und Riegel.

\* Seit dem 22. Mai befinden sich an dem Nebgelände des Bäckers Krumm zu Mettingen bei Eßlingen blühende Trauben.

\* In Würzburg oder Bamberg soll im Laufe dieses Sommers eine Versammlung süddeutscher Bischöfe abgehalten werden.

\* Der Münchener Glaspalast ist äußerlich ganz fertig und die innern Arbeiten werden so rasch gefördert, daß über die Eröffnung der Ausstellung am 15. Juli kein Zweifel ist.

\* Als Thürsteher, Aufseher &c. bei der Münchener Industrie-Ausstellung haben sich nur über 500 Personen gemeldet.

\* In der Nähe von Niederrad wurde eine Leiche aus dem Maine gelandet, welche einen schweren Stein mit einem Stricke um dem Hals gebunden, anhängen hatte.

\* Das von den russischen Behörden erlassene Verbot der Getreideausfuhr aus den Donaufürstenthümern hat die österreichische Regierung veranlaßt, gegen diese den Handels- und Subsistenzverhältnissen der k. k. Länder nachtheilige Maßregel Einsprache zu thun. Das Petersburger Kabinet soll, wie verlautet, den Wünschen der benachbarten Regierung insoweit Rechnung getragen haben, als die Ausfuhr von Getraide stromaufwärts freigegeben und die Stromabwärts noch bis zum 15. (27.) d. M. gestattet wird.

\* Aus Ungarn. Es hat nunmehr auch das 9. Armeekorps den definitiven Befehl erhalten, von Semlin über Karansebes nach Siebenbürgen einzurücken.

\* Besonders stark wird die Ostgrenze Siebenbürgens von Maros-Basarhely bis Kronstadt herab besetzt.

\* Die im Kieler Hafen befindliche franz. Flotte hat den Befehl erhalten, sofort aufzubrechen und weiter in die Ostsee sich zu begeben. Die unterschiedlichen Feldgeschütze, Schiebkarren, Schaufeln &c. &c., welche die franz. Ostseeflotte an Bord hat, lassen auf einen Land-Angriff schließen. Es sollen auch demnächst 15—20,000 franz. Landtruppen nach der Ostsee abgehen.

\* Jetzt meldet eine telegr. Depesche aus Kopenhagen, am 22. d. sei Gustavsvärn von einer kleinen Abtheilung der engl. Flotte ohne Erfolg beschossen worden.

\* Silistria befindet sich noch immer in den Händen der Türken. Auch die vollständige Cernirung soll noch nicht bewerkstelligt sein.

New-York. Das oft genannte calorische Schiff Ericson ist flott gemacht.

## Geld!

### Eine unentgeltliche Betrachtung.

Wer Geld hat, gilt. — Mit diesem beklagenswerthen Anfangssätzchen wäre zugleich die Abstammung des Wortes „Geld“ gegeben.

Man hat nun verschiedenartiges Geld gehabt und hat es noch. Durch das Zuwiegen oder die Werthbezeichnung größerer oder kleinerer Metallmassen gelangte man zum wirklichen Metallgelde und dessen verschiedenen Arten. Der menschliche Geist strebte aber weiter und erfand endlich das Papiergeld, mit welchem die eigentliche Lumperei in die Welt gekommen zu sein scheint.

Da wir nun vom Gelde sprechen, so wollen wir gleich, wie recht und und billig, allem Anderen voran den kleinen, jedoch inhaltschweren Satz stellen:

Geld ist das größte materielle Bedürfniß, das der Mensch kennt.

Geld ist das A und das Z des Lebens. Mit Geld läßt sich Alles anfangen, fortsetzen und beendigen. „Morgenstund' hat Gold (also der frühe Morgen schon Geld) im Mund“; die übrigen Tageszeiten mahnen aber nicht minder an Geld, so daß es mich in der That wundert, weshalb wir keiner, dem bekannten Gruße der Franziskaner: „Memento mori!“ ähnlichen besitzen, nämlich: „Mensch, bedenke, daß Du Geld hast!“ Jeder Stand, jedes Alter, jedes Geschlecht braucht Geld. Geld braucht der oder die Einzelne; Geld braucht die Familie, die Gemeinde, der Staat, die Kirche, wenn schon ihr Reich nicht von dieser Welt ist. Bricht' Arm und Bein: wenn Du kein Geld hast, dann überlass' Dich nur getrost Deinen Schmerzensstudien! Du streitest mit einem Andern und — hast Recht, aber verfißt Dein Recht — ohne Geld! Ein Philosoph selbst lehrt Dich seine Weisheit nicht — ohne Geld; bist Du aber ein studiosus stultitiae, ein Narr, oder denkst einer zu werden, so brauchst Du wieder Geld, kurz: sei gesund, krank, arm, schön, häßlich, groß, klein, dick, dünn — Du brauchst Geld, Geld zu Fuß, Geld zu Pferd, auf den Bergen, im Thale, in der Schweiz, in Lippe-Deimold, Geld zu Land, zu Wasser, — Wein, Schnaps und Bier, und Gott weiß was! Kein Vergnügen, keine Sorge — ohne Geld! Nichts Nützliches und Unnützlich — ohne Geld! Nichts Gutes, nichts Böses — ohne Geld! „Geld her!“ lauter's bei der Geburt, „Geld her!“ bei der Taufe und so fort bis zum Tode. „Geld!“ heißt's im Frieden, „Geld!“ heißt's im Kriege. Du wirst bestraft und belohnt mit Geld. Du bist Etwas oder Nichts mit oder ohne Geld. Laß alle Saiten auf Deinem Lebensinstrumente plagen — 's thut nichts! — laß nur die Geldsaite ganz!

Dies von der Nothwendigkeit des Geldes. —

Jetzt vom Einflusse des Geldes auf unsere geistigen und sittlichen Zustände.

Hier sind wir bald fertig. Wenige sind wohl mit mir nicht der Meinung, daß das Geld mehr Böses als Gutes hervorgebracht hat. Allerdings hat es auch Großes, Edles und Erhabenes geschaffen, — was ist das aber im Vergleiche mit dem Schlechten, Verabscheuungswürdigen und Verworfenen, dessen Urheber es einzig und allein war? Blickt mit mir in den Pfuhl der Untugenden, Leidenschaften, Laster und Verbrechen, den höllischen Pfuhl, der durch das Geld entstand! Meineid, Diebstahl, Verführung, Bestechung, Undank, Geiz, Stolz, Neid, Müßiggang, Verschwendung, — sie alle und noch Anderes mehr erzeugt das feile, sich und Andere prostituirende, scham- und scheulose Geld.

Doch wir fühlen, daß wir ernstlich bitter und böse werden. Wir wollen daher zur Milde und Ruhe zurückkehren, den Blick des Mitleids und Erbarmens auf Die richten, die ohne Geld sind, auf die Armen.

Noth, Scham und obendrein das abstoßende Verfahren des Menschenbruders und Nächsten machen die Armuth zu etwas Gräßlichem. Kein Wunder ist's, daß der Arme fluchen, ein Wunder ist, daß er beten kann. Trotz alle dem bleiben dem Armen zwei Tröstungen. Die eine ist eine sehr gewöhnliche, aber — menschliche, die: „Selbst der Reiche kann sein Geld nicht mitnehmen; er muß es hier lassen!“ Die zweite, schon höhere: „Aeußerer Reichthum kann inneren nicht erkaufen!“

Ihr theilt meine Ansichten, Ihr Armen, während ihr doch sprecht: „Aber der Reiche kennt die größten Sorgen, die Nahrungsorgen, nicht!“

Wahr! Allein glaubt: der Reiche hat auch ohne sie seine Last, seinen Druck, und — Feinde jedenfalls mehr wie Ihr! Darum tröstet Euch und gedenket des schönen Märchens vom Hemd eines Glücklichen! Dem, der's nicht kennt, will ich's mittheilen. — Es war ein König, reich an Allem, der wurde krank. Da ließ er seinen Leibarzt kommen. Er wußte keinen Rath. Da ließ der König andere Aerzte kommen; sie wußten gleichfalls keinen. Da ließ der König einen Weisen kommen, der aber sprach: „Man sende Boten aus, das Hemd eines Glücklichen zu holen; nur dieses ist im Stande, die Genesung zu verschaffen.“ Gesagt, gethan. — Die Boten gingen, suchten, fanden das Gesuchte nicht. An ihrer Sendung schon verzweifelnd, gewahrten sie eines Tag's einen Mann, der ackerte und sang, laut wie die Lerche. Die Boten riefen: „Gib her Dein Hemd, denn Du bist glücklich; der kranke König braucht's!“ — „Erst auch ein's haben!“ sprach der arme und gesunde Glückliche, und pflügte munter singend weiter, die Boten aber kehrten trostlos heim zum reichen, kranken Könige. —

Bedenkt, Ihr Armen, daß es reiche Arme und daß es arme Reiche gibt! Ganz arme Arme, wie ganz reiche Reiche hat die Erde, so lange sie in dem Weltall freist, noch nicht geschaut.

Zum Schluß: — Geld ist und bleibt der Nerv' aller Dinge; was der Mensch vermag, vermag er durch es (daher auch der auf diese That- und Handlungsmöglichkeit geleitete Ausdruck: „Vermögen“); das Geld aber soll für uns keinen bloßen Werth als Geld haben; es bleibe immer nur Mittel, und zwar zum — Guten. Des Menschen Hand dient zum Nehmen und Geben, „seliger aber ist Geben, denn Nehmen!“ —

Und so viel ward den Meisten gegeben, den hungernden Bruder nicht darben zu lassen, ein weinendes Aug' in ein lachendes verwandeln zu können!

Beachtet es Alle wohl: nicht Stand, nicht Reichthum machen den Menschen aus; zum Menschen gehört es, — Menschen zu sein. Und sollte das schwer sein?

### Gemeinnütziges.

Matt gewordene Trinkgläser wieder hell zu machen.

Auf heiße Asche oder glühende Holzkohlen wird etwas Wasser geschüttet, das Glas über den aufsteigenden Dampf gehalten und dann mit reinem Wasser sauber ausgewaschen.

### Miszellen.

#### Eine Somnambüle.

Ein bekannter Arzt erzählt eine ganz ergötzliche Geschichte von einer Somnambüle. Dieselbe trieb in einer kleinen Stadt lange ihr Wesen, und es fungirte sogar bei ihren magnetischen Verkün-

digungen einen Arzt, welcher die von ihr verordneten Heilmittel zu Papier brachte. Auch der Erzähler dieses begab sich eines Tages zu derselben, um Augen oder Ohrenzeuge des Wundermädchens zu sein, und zugleich sich vornehmend, die Weisheit der Wahrsagerin auf die Probe zu stellen. Bei seinem Eintritt fand er eine große Gesellschaft. Als die Reihe an ihn kommt, überreicht er eine sorgfältig in Papier gewickelte Haarlocke. Die Somnambüle entwickelt das Papier, ergreift die Locke, nimmt sie zwischen die Finger, legt sie an die Stirn, an den Hinterkopf, an den Oberleib und ruft in ängstlicher Hast: Blonde Haare eines Kindes ... Kind sehr krank ... Lungenentzündung im ersten Grad ... Wenig Hoffnung, es zu retten. Jedoch sind folgende Mittel anzuwenden, und jetzt diktiert sie eine lange Reihe Medicamente, welche der fungirende Arzt mit gewissenhafter Aengstlichkeit niederschreibt. Während die moderne Pythia spricht, macht unser Erzähler die ernsthafteste Miene von der Welt und scheint von der drohenden Gefahr seiner Empfohlenen sehr beunruhigt. Nachdem die lange Konsultation beendet, nimmt er das Rezept, zerreißt es, wirft die Stücke unter den Tisch, und sich gegen die anwesenden nicht wenig erstaunten Herren und Damen wendend, sagt er: „Meine Herren und Damen, diese Haarlocke eines blonden, sehr kranken Kindes, angeblich an einer Lungenentzündung laborirend, ist auf mein Ehrenwort die Haarlocke einer jungen Geiß, die sich zum Entzücken wohl befindet.“ Und höflichst grüßend verläßt er die erstaunte Gesellschaft.

— Damit Jedermann seine Nase in die orientalischen Händel stecken kann, haben die Franzosen Taschentücher angefertigt, auf denen der orientalische Kriegsschauplatz abgebildet ist.

— Luftschiffer haben der franz. Regierung ihre Dienste für den russ. Feldzug angeboten. Sie wollen Kronstadt zc. mittelst 10,000 Pf. mitzunehmender Munition von oben herab molestiren; wie es aber mit dem Steuern ad libitum aussteht, ist den Herren Aeronauten selbst gewiß noch ein Geheimniß. Doch hat sich Hr. Berneuil anheischig gemacht, demnächst eine Rundreise um Paris zu machen, in einer Höhe von 300—3000 Fuß; er will an dem großen Balkon der Tuilerieen anlegen, dem Kaiser seinen Plan überreichen und sodann, zum Beweise der Brauchbarkeit seines Systems, mehrere Reihen Marionetten von seinem Ballon aus vernichten.

### Feiertage.

Die Christen feiern den Sonntag,  
die Griechen den Montag,  
die Perser den Dienstag,  
die Assyrer den Mittwoch,  
die Egyptianer den Donnerstag,  
die Türken den Freitag,  
die Juden den Sonnabend,  
ein ächter Tagedieb aber feiert die ganze Woche.

Heidelberg. Auf dem am 29. Mai dahier abgehaltenen Viehmarkt wurden 56 Stück Vieh verkauft und dafür 7029 fl. 12 fr. erlöst.

(Fruchtpreise.) Heidelberg, am 30. Mai. Korn 17 fl. 16 fr., Gerste 14 fl. 47 fr., Spelz 9 fl. 27 fr., Haber 7 fl. 16 fr., Wicken 13 fl., Sen, per Zentner, 1 fl. 8 fr., Kornstroh, per 100 Gebund, 16 fl. 40 fr., Spelzstroh 10 fl. Verkauft 414 Malter. Geld 4539 fl. 25 fr.

Bruchsal, 27. Mai. Kernen 22 fl. 10 fr., Gerste 14 fl. 30 fr., Haber 6 fl. 37 fr.

### Frankfurter Course.

Neue Louisd'or	10. 45	20-Frank-Stücke	9. 22½, 23½
Pistolen	9. 32	Engl. Souverains	11. 42
do. Preuß.	10. 1 fr.	Preuß. Thaler	1. 46½, 47½
Holl. 10fl.-Stücke	9. 40-41	5 Frankenthaler	2. 20½
Raubdrufaten	5. 30	Preuß. Kass.-Sch.	1. 46-½